

Albrecht Müller

**Einführung zum 25. Pleisweiler Gespräch mit der rheinland-pfälzischen
Ministerpräsidentin Malu Dreyer am 4.7.2015 zum Thema**

**„Chancengleichheit oder Leistungsgerechtigkeit? Durchlässige und qualitative
Bildungswege in Rheinland-Pfalz“.**

Guten Tag,

sehr verehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Pleisweiler
Gespräche und der NachDenkSeiten, vor allem aber begrüße ich unsere heutige
Gesprächspartnerin, die Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz, Frau Malu Dreyer.

Sie sind trotz großer Hitze den weiten Weg von Trier in die Südpfalz gereist, um mit
uns über ein interessantes Thema zu sprechen: „Chancengleichheit oder
Leistungsgerechtigkeit? Durchlässige und qualitative Bildungswege in Rheinland-
Pfalz“. Großen Dank dafür, dass Sie zu uns gekommen sind.

Ein herzliches Dankeschön und ein Willkommensgruß gilt auch Wibke Bruhns, die
die Moderation übernommen hat und zu diesem Zweck heute früh von Berlin
angereist ist.

Wibke Bruhns kenne ich seit 1969. Damals trafen wir uns in der
Sozialdemokratischen Wählerinitiative mit Günter Grass, mit Heinrich Böll und
anderen. Wibke Bruhns ist uns als Journalistin und als Autorin eindrucksvoller
Bücher ein Begriff. Ich erinnere mich noch gut an eine Lesung in Landau. „Meines
Vaters Land“, wie das damals neu erschienene Buch heißt, zog eindrucksvoll viele
Menschen an.

Wie die Erfahrung mit den letzten fünf Pleisweiler Gesprächen lehrt, kommen viele
unserer Gäste von weit her. Sie sind wie immer ganz besonders herzlich willkommen
in der Südpfalz. Hoffentlich können Sie diese einzigartige Landschaft nachher noch
etwas genießen.

Diesmal habe ich das Vergnügen, auch eine Reihe von Politikern mit wichtigen
Ämtern begrüßen zu können. Da ich mich in Protokollangelegenheiten nicht
auskenne, müssen Sie hinnehmen, dass ich das Zufallsprinzip anwende. Also

herzlich willkommen Ortsbürgermeister Roland Gruschinski, Thomas Hitschler MdB, Alexander Schweitzer, MdL und Fraktionsvorsitzender der SPD im Landtag von Rheinland-Pfalz, Wolfgang Schwarz, MdL, Hermann Bohrer, Verbandsbürgermeister in Bad Bergzabern.

Und dann begrüße ich zwei Menschen, die mit der Ministerpräsidentin und mit mir in gleicher Weise freundschaftlich verbunden sind und das heutige Arrangement fördernd begleitet haben: Ursel Müller und Dr. Albrecht Müller aus Klingenmünster.

Wir haben gemeinsam vor vielen Jahren einen Verein mit einem lustig anmutenden Namen gegründet: „Klingenmünster Kreis zur Förderung des naheliegenden Gedankens, dass wir nicht mehr Fernsehen brauchen“. Damals wie dann später auch bei der Initiative für die Pleisweiler Gespräche, den Martinipreis und die NachDenkSeiten spielte folgende Beobachtung eine große Rolle: die Qualität der politischen Entscheidungen kommt unter die Räder, wenn nicht Aufklärung sondern Stimmungsmache die Entscheidungsfindung bestimmt.

Nur scheinbar bin ich jetzt weit weg vom Thema. Tatsächlich nicht. Auch in der Bildungspolitik sind in den letzten zwei Jahrzehnten Entscheidungen getroffen worden, die dem Niedergang der aufklärerischen Kraft der Medien und der Politik geschuldet sind. Meinungsmache und modisches Geschwätz sind oft wichtiger als die sachliche Abwägung. Zwei Belege dafür:

Erstens: Es wurde den Deutschen eingeredet, es sei um der Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft willen nötig, den Weg zum Abitur generell auf acht Jahre abzukürzen. G8 hieß das werbewirksam. Rheinland-Pfalz hat diesen Unfug nicht mitgemacht.

Zweitens: Es wurde den Deutschen eingeredet, Studiengebühren seien unabdingbar. Rheinland-Pfalz hat auch das nicht mitgemacht.

Deshalb ist es durchaus verständlich, dass die hierzulande Regierenden sagen, dass Rheinland-Pfalz eine herausragende Insel der Vernunft in der bildungspolitischen Entwicklung ist. So ist es.

Auf eine ähnlich modische Erscheinung wie bei G8 trafen wir in der Debatte um die angeblichen Ergebnisse der sogenannten PISA-Studie der OECD. Sie kennen das: da wurde zum Beispiel gemessen, dass, grob dargestellt, die Bayern und Baden-Württemberger herausragend an der Spitze lägen und die anderen Bundesländer

hinterher hechelten. Basis dieser Diagnosen waren Erhebungen über die Kenntnisse von Schülern in Mathematik und Deutsch.

Diese Kenntnisse mögen ja wichtig sein. Aber das kann doch nicht alles sein, was wir von einem guten Bildungssystem erwarten.

Das Bildungssystem muss, in der Sprache unseres Themas, leistungsstark **und** durchlässig **und** gerecht sein. Und die Politik darf sich bei der Gestaltung nicht an modischen Spielereien, sie muss sich an sachlichen und langfristig angelegten Überlegungen orientieren. In der Pfalz und Kurpfalz würde man übrigens im Blick auf G 8, Studiengebühren und Pisa nicht von modischen Spielereien sondern von „modische Ferz“ sprechen. Das trifft die Sachlage um vieles besser.

Wir sind gespannt, wie die Regierungschefin von Rheinland-Pfalz den Spannungsbogen von Chancengleichheit und Leistungsgerechtigkeit einschätzt.